

Die Farben der Provence



Regine Kölpin hat mich mit dieser warmen, duftenden Atmosphäre sofort in die Provence entführt. Man spürt förmlich den Lavendel in der Luft, das Zirpen der Zikaden und die sanfte Schwere eines südfranzösischen Sommertags. Doch hinter all der Schönheit liegt eine Geschichte, die viel tiefer geht. Kats Bedürfnis nach Abstand, nach einem Ort, an dem sie wieder zu sich selbst finden kann. Ihr spontaner Aufbruch wirkt wie ein Befreiungsschlag und gleichzeitig wie ein stilles Eingeständnis, dass sie lange über ihre eigenen Grenzen gegangen ist. In «Le Lavandou» begegnet sie Menschen, die ihr Leben auf unerwartete Weise berühren. Julien, der charismatische Winzer, bringt eine Mischung aus Leichtigkeit und Tiefe mit, die Kat aus ihrem emotionalen Rückzug lockt. Und Cécile ist eine dieser Figuren, die man sofort ins Herz schliesst, weise, humorvoll, voller Lebensfreude. Durch sie lernt Kat, dass Genuss und Lebensmut manchmal die ersten Schritte zurück zu sich selbst sind. Berührt hat mich, wie das Buch die Frage nach Heimat und Zugehörigkeit stellt. Kats alte Welt bröckelt, während in der Provence etwas Neues entsteht. Etwas Zartes, Unsicheres, aber unglaublich Echtes. Die Konflikte mit Tobias und die Enttäuschung über Sanne verleihen der Geschichte eine bittersüße Note, die sie glaubwürdig und menschlich macht. Man liest ein Roman über Mut, Selbstfindung und die leise Erkenntnis, dass man manchmal erst weit weg gehen muss, um sich selbst wieder nah zu sein.

Regine Kölpin, Die Farben der Provence, Aufbau Verlage, 15.04.2026, 255 Seiten, Fr. 4.90